

«First Responder» erhalten Zuwachs

Erste Hilfe Ab dem 1. März schliesst sich auch der Kanton Obwalden dem «First Responder Zentralschweiz»-System an, das 2019 in den Kantonen Luzern, Nidwalden und Uri sowie 2020 im Bezirk Küssnacht eingeführt worden ist. «First Responder» sind geschulte Freiwillige, die erste medizinische Massnahmen durchführen, bis der Rettungsdienst eintrifft. Die geschulten Ersthelferinnen und Ersthelfer werden von der Sanitätsnotrufzentrale 144 Zentral-schweiz aufgebildet.

Im Kanton Luzern wurden die «First Responder» im Juli 2019 durch das Luzerner Kantonsspital mit finanzieller Unterstützung des Kantons Luzern aufgebaut. Das System verzeichnet bereits 1200 ausgebildete und genehmigte Ersthelfer. Ab März werden einzelne Kurse auch als E-Learning angeboten, damit sich während der aktuell geltenden Einschränkungen neue Helfer registrieren können. Mehr Infos gibt es unter www.firstresponder-zentralschweiz.ch. (fg)

Nationalrätin führt IG Volkskultur

Nachfolge Die IG Volkskultur, der grösste Dachverband der Schweizer Volkskultur, hat die Luzerner CVP-Nationalrätin **Priska Wismer-Felder** zur neuen Präsidentin der Interessengemeinschaft Volkskultur Schweiz und Fürstentum Liechtenstein gewählt. Sie wird die Nachfolge des im Juni 2020 verstorbenen Nationalrats Albert Vitali antreten. (fg)

Anmeldung für neues Schulmodell

Berufsmatura Ab dem nächsten Schuljahr 2021/22 bietet der Kanton Luzern das schweizweit neuartige Schulmodell «BM Sek+» für Sekundarschüler an. Dieses richtet sich an leistungsstarke Schüler der dritten Oberstufe, welche eine technische oder gewerblich-industrielle Lehre mit Berufsmatura (BM) machen wollen. Die Jugendlichen können schon während ihres letzten Schuljahres mit dem BM-Unterricht beginnen. Interessierte können sich bis zum 1. März unter www.beruf.lu.ch anmelden. (jon)

Auto überschlägt sich mehrfach

Kottwil Ein 21-jähriger Lenker hat bei einem Überholvorgang in Kottwil die Kontrolle über sein Auto verloren. In der Folge überschlug sich das Auto mehrfach und kam auf dem Dach auf einer Wiese zum Stillstand. Der Fahrer wurde verletzt und vom Rettungsdienst 144 in ein Spital gebracht. Die Polizei hat dem Autofahrer vor Ort den Führerausweis abgenommen, ein Bluttest wurde durchgeführt. (zim)

Ausbau am Rothorn verzögert sich

21 Millionen Franken investieren die Bergbahnen Sörenberg am Rothorn. Doch die Pandemie bremst das Projekt.

Roseline Troxler

Bereits im Frühling soll die Baubewilligung des Bundesamts für Verkehr für die neue Luftseilbahn aufs Briener Rothorn eintreffen. Noch 2021 waren die Vorarbeiten für die Bahn vorgesehen. Im Dezember 2022 – just auf die Wintersaison – hätte die neue Bahn eröffnet werden sollen. Hätte – denn die Pandemie durchkreuzt den Fahrplan.

Wie die Bergbahnen Sörenberg mitteilen, verzögert sich das Projekt «Rothorn Retrofit» um ein Jahr. Die neue Pendelbahn soll demnach im Dezember 2023 eröffnet werden. Verwaltungsratspräsident Theo Schnider erklärt: «Wegen der schwachen Ertragslage müssen wir das Projekt verschieben. In einer Zeit, in welcher wir jeden Franken umdrehen müssen, ist es nicht klug, ein Projekt für 21 Millionen Franken in Angriff zu nehmen.» Die Liquidität, in dieser Jahreszeit normalerweise am höchsten, sei sehr angespannt. «Dank Überbrückungskrediten können wir unseren Verpflichtungen nachkommen. Die hohen Investitionen in den Ausbau wären aber nicht verantwortbar.»

«Die Bürokratie ist eine Herausforderung»

Mit Ausnahme von Kurzarbeitsentschädigungen konnten die Bergbahnen Sörenberg bisher nicht von Härtefallmassnahmen profitieren. Vor einer Woche stellte der Kanton in Aussicht, dass Luzerner Bergbahnen rund eine halbe Million Franken als Nachtragskredit zugutekommen soll. Mit dem Anteil des Bundes sollen gar 900'000 Franken als Hilfgelder zur Verfügung stehen. Laut Theo Schnider sind die Gesuche gestellt, aber noch nicht beantwortet. «Die Bürokratie ist eine Herausforderung. Entscheide dürfen wir deswegen nicht aufschieben.»



Die Tage der 1971 in Betrieb genommenen Luftseilbahn von Sörenberg auf das Briener Rothorn sind gezählt.

Bild: PD

Der Verwaltungsrat rechnet für das Betriebsjahr 2020/2021 mit einer Umsatzeinbusse von rund 50 Prozent gegenüber dem Vorjahr, respektive einem Verlust von drei bis vier Millionen Franken. Die Betriebseinnahmen der Bergbahn belaufen sich laut Schnider auf jährlich rund 8 Millionen Franken, jene der Gastronomie auf zirka 5,5 Millionen. Obwohl die Bergbahnen seit dem 8. Februar wieder die ganze Woche geöffnet haben dürfen, sind Restaurantterrassen weiter geschlossen und der Alkoholausschank verboten. «Das bedeutet für uns einen klaren Wettbewerbsnachteil gegenüber Kantonen wie Obwalden, Nidwalden, Schwyz und Uri.» Die Luzerner Skigebiete litten zudem darunter, dass sie vom 22. Dezember

bis am 8. Januar ganz geschlossen waren und nachher nur eine 4-Tage-Bewilligung erhielten.

Mit hohen Einbussen, hauptsächlich in der Gastronomie, haben auch die Sportbahnen Marbachegg zu kämpfen, wie deren Präsident und Geschäftsführer Martin Knüsel sagt. Doch: «Anders als die Bergbahnen Sörenberg erzielen wir unseren Hauptumsatz im Sommer. Daher treffen uns die Einschränkungen weniger hart.» Wie hoch die Umsatzeinbussen gegenüber dem Vorjahr sind, kann er noch nicht beziffern. «Von der Liquidität her kommen wir aber noch über die Runden.»

Trotz ungleicher Spiesse gegenüber anderen Kantonen betont Schnider: «Wir wollen uns nicht in der Opferrolle sehen

und an Ort treten.» Deshalb habe man analysiert, abgewogen und entschieden. «Der Marschhalt ist nötig. Der Entscheid, und mag er noch so unbequem sein, bringt Klarheit und Perspektive.»

Konzession der alten Bahn läuft im Frühling 2023 aus

Abgesehen vom Zeitplan wollen die Bergbahnen am Projekt festhalten. Nebst dem Ersatz der Bahn sollen die Berg- und Talstation saniert und das Gipfelrestaurant umgebaut werden. Weiter soll das Rothorn zur Erlebnisplattform für die Themen Nachhaltigkeit und Biosphäre werden und den Ganzjahrestourismus stärken. Nächstes Jahr planen die Bergbahnen Vorarbeiten. Die Bahn soll aber einge-

schränkt weiterlaufen. Im April 2023 läuft die Konzession der alten Pendelbahn aus. Zwar könnten die Bergbahnen Sörenberg laut Theo Schnider eine Verlängerung der Konzession beantragen. «Doch das ist kostspielig und soll vermieden werden.»

Das Bauprojekt soll durch Eigenmittel, ein NRP-Darlehen des Kantons, durch Bankdarlehen und mittels Leasing finanziert werden. Um über genügend Liquidität zu verfügen, planen die Bergbahnen bereits 2020 eine Aktienkapitalerhöhung. Die Erhöhung im Umfang von drei Millionen Franken soll noch vor dem Sommer an der Generalversammlung beschlossen werden. «Auch dafür brauchen wir die Baubewilligung als klares, positives Signal für das Projekt.»

Pläne für Ufhuser Deponie werden konkreter

Im Gebiet Engelprächtigen ist eine Deponie geplant, das Vorprojekt liegt vor. Die Bevölkerung hat das letzte Wort.

Seit Sommer 2017 erarbeitete die Engelprächtigen AG das Vorprojekt für eine neue Deponie in Ufhusen. Gestern informierte die Firma, welche aus den drei Unternehmen Arag Bau AG, Piro AG Kiesaggregate und Berner AG hervorgegangen war, und die Gemeinde Ufhusen im Rahmen einer Informationsveranstaltung über das Deponieprojekt. Diese fand digital statt: Per Stream aus der Fridli-Buecher-Halle konnten Interessierte die Veranstaltung mitverfolgen und Fragen schriftlich einreichen.

Zur Erinnerung: Das Projekt zielt darauf ab, im Luzerner Hinterland genügend Deponievolumen zur Ablagerung von Aushub- und Ausbruchmaterial sicherzustellen. Also auch unrecyklierbares Material wie Flachglas, Ziegel, Keramik, Steingut oder festgebundene asbestbelastete Stoffe. «Die Fläche wird

rund 17 Hektare betragen, die Deponie wird also rund 24 Fussballfelder gross. Bis zu 1,2 Millionen Kubikmeter Material kann abgelagert werden. Jährlich wird mit einem Deponievolumen von rund 50'000 Kubikmeter gerechnet», erklärte Kurt Kumschick, Geschäftsführer der Engelprächtigen AG. Die Deponie könne in etwa zehn Etappen in 24 Jahren aufgefüllt werden. Weiter rechnet er mit 230 Arbeitstagen pro Jahr. Theoretisch gebe dies pro Arbeitstag 19 gefüllte Lastwagen-Transporte. Die Betriebszeiten sind werktags von 7 Uhr bis 17.30 Uhr geplant.

Entstehung von wertvollen Fruchtfolgefächern

Das Gelände etwas oberhalb der Kantonsstrasse Zell-Huttwil sei im kantonalen Richtplan als möglicher Deponiestandort vorgesehen, einst wurde dort Schie-

fer und Braunkohle abgebaut. «Wir wollen das ursprüngliche Landschaftsbild vor dem Kohleabbau herstellen», so Kumschick. Weiter sei ein Hauptziel, die landwirtschaftliche Bewirtschaftung zu verbessern. «Es entstehen wertvolle Fruchtfolgefächern. Und eine hohe Qualität an ökologischen Aufwertungsmassnahmen ist geplant.»

Ursprünglich war der Start der Deponie für das Jahr 2021 vorgesehen. Doch aufwendige geologische Abklärungen, die Ausarbeitung von Erschliessungsvarianten und Gespräche mit den Grundeigentümern zögerten das Projekt hinaus. Nun sind diese Punkte geklärt: Die betroffenen Grundeigentümer unterstützen das Projekt. Und über eine neue Zufahrtsstrasse im Bereich Zusimöslis würde die Deponie direkt ab der Kantonsstrasse K18 erschlossen werden.

Die Gemeinde trägt das Projekt der Deponieplanung aktiv mit. Marcel Schmid, Gemeinderat Bau, Infrastruktur und Sicherheit betonte dessen Wichtigkeit: «Das Projekt ist ökologisch und wirtschaftlich eine gute Sache und eine Chance für Ufhusen. Wir sind nicht gerade am Puls der Welt, und wenn ein Gewerbe sich hier ansiedeln möchte und Arbeitsplätze schafft, dann müssen wir Hand bieten.» Voraussetzung für den Start der Deponie ist ein Ja der Stimmberechtigten zur nötigen Umzonung von der Landwirtschafts- in die Deponiezone.

«Sind wir der «Güselkübel» des Kantons Luzern?»

Dass das Thema bei der Bevölkerung Emotionen weckt, zeigten zwei der häufigsten eingereichten Fragen, welche am Schluss der Veranstaltung beant-

wortet wurden. «Sind wir der «Güselkübel» des Kantons Luzern?» oder «Was erhält die Gemeinde Ufhusen von der Engelprächtigen AG dafür?» Schmid und Kumschick erwähnten hier nochmals die Vorteile des Projekts, Zahlen wurden keine genannt. «Über die Emissionsvergütung wurde verhandelt, und es wurde ein sehr gutes Ergebnis erzielt», verriet Schmid lediglich.

Die Informationsveranstaltung bildete den Auftakt zur öffentlichen Mitwirkung, welche vom 1. März bis 12. April dauert, und der kantonalen Vorprüfung, welche rund zwölf bis 16 Wochen in Anspruch nimmt. Das Auflageverfahren startet voraussichtlich im Herbst, die Abstimmung über die Teilrevision der Nutzungsplanung ist im Dezember geplant.

Fabienne Mühlemann